

Bauernwetterregeln

Wetterregeln sind so alt wie das Wetter selbst, die meisten verdanken wir jahrhundertelangen Naturbeobachtungen. Eine Legende erzählt, dass schon Adam im Paradies besorgt zum Himmel aufgeblickt habe, um zu schauen, wie das Wetter werden würde, und dann zu Eva gesagt habe: „Die Schlange sonnt sich, wir kriegen Regen.“



Dr. Herbert Gmoser

Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik



Unter Bauernwetterregeln versteht man Sprüche des Volksmundes, die auf die Wettervorhersage Bezug nehmen. Gereimt, auch ungereimt, stützen sich die Bauernwetterregeln, deren Kenntnis naturgemäß unter der Landbevölkerung am ausgedehntesten ist, auf lokale Witterungserscheinungen.

Am Beginn der Diskussion über den Wahrheitsgehalt von Bauernwetterregeln muss man sich Klarheit darüber verschaffen, dass ausschließlich Regeln im Zusammenhang mit dem Wetter betrachtet werden und keine Bauernregeln schlechthin. Die Bauernwetterregeln sind das Resultat angehäufter Erfahrung und Beobachtungen aus Jahrhunderten ohne Berücksichtigung und Verwendung physikalischer Instrumente und einheitlicher Richtlinien.

Es ist verständlich, dass man im Rahmen einer Konversation gerne mit einem Gespräch über das Wetter einsteigt. Noch verständlicher ist, dass ein solcher Gesprächsbeginn mit gereimten Floskeln von Bauernwetterregeln ausgeschmückt wird. Dies umso mehr, als der Landwirt seine Werkstatt quasi unter freiem Himmel zu führen hat und vermeintlich einen intensiven und besonders hintergründigen Bezug zum Wetter aufgebaut hat und Gesetzmäßigkeiten davon ableitet.



Foto Thomas Max Müller/Pixelio

Wissenschaftliche Analyse

Wissenschaftlich gesehen können vier Gruppen unterschieden werden:

● **1. Gruppe: Aberglauben.** Zur 1. Gruppe zählen jene Bauernwetterregeln, die auf einem ausgesprochenen Aberglauben beruhen, sie weisen keinerlei physikalischen Hintergrund auf und sind meteorologisch bedeutungslos. Ein Beispiel dafür ist die „Raunachtregel“: „Wie sich die Witterung vom Christtag bis hl. Dreikönige verhält, so ist das ganze Jahr bestellt“. Die 12 Raunächte zwischen Weihnachten und dem 6. Jänner sollten Aufschluss über das Wetter der kommenden 12 Monate geben, sie hießen ursprünglich Rauchnächte. Etwas später kam das „c“ abhanden, und der Begriff Rau(h)nächte ging in

den Sprachgebrauch ein. Das Räuchern zu Weihnachten war und ist vor allem in den ländlichen Gebieten verbreitet und zählt zum Brauchtum. Der Bauer geht mit einer duftenden Räucherpfanne durch die Stallungen und Räume des Hauses mit den Worten „Vater im Himmel, schütze dieses Haus, Glück herein und Unglück hinaus“, um alle Bewohner, Menschen wie Tiere, vor bösen Mächten zu bewahren.

● **2. Gruppe: Lostage.** Die 2. Gruppe innerhalb der Bauernwetterregeln umfasst die sogenannten Lostagsregeln. Oft in Reimform abgefasst, enthalten diese Regeln eine Wettervorhersage derart, dass sie das Wetter eines bestimmten Tages (des Lostages) als maßgeblich für einen kommenden Zeitraum betrachten. Auf eine räumliche Zuordnung wird dabei nicht Rücksicht genommen. Die Lostage sind nahezu immer Namenstagen von populären Heiligen zugeordnet, denen unter anderem auch Fähigkeiten zugeschrieben werden, Aussagen über das künftige Wetter machen zu können. Die Heiligen galten als Fürsprecher im Himmel für eine glückliche Überwindung der Sorgen und Nöte der Menschen auf Erden. Die Lostagsregeln sind prognostisch gesehen ohne Aussagewert. Ihre Reimform kann durchaus ansprechend sein.



Der Arbeitsplatz des Landwirts befindet sich unter freiem Himmel, daher hat er einen intensiven und besonders hintergründigen Bezug zum Wetter aufgebaut und Gesetzmäßigkeiten davon abgeleitet

Einige Beispiele:

- 22. Jänner: „Wie das Wetter um Vinzenz war, so wird's sein im ganzen Jahr.“
- 2. Februar: „Lichtmess im Klee – Ostern im Schnee.“
- 19. März: „Ist's an Joseph klar, wird's ein gutes Jahr.“
- 8. April: „Ist's um Amandus schön, wird der Sommer keine Dürre seh'n.“
- 25. Mai: „Das Wetter, das Urbanus hat, auch in der Lese findet statt.“
- 27. Juni: „Wenn die Siebenschläfer Regen kochen, so regnet's vier ganze Wochen.“
- 25. Juli: „Jakobi klar und rein, wird's Christfest kalt und frostig sein.“
- 4. August: „Wenn's heiß ist an Dominikus, ein strenger Winter folgen muss.“
- 21. September: „Wie's Matthäus treibt, es vier Wochen bleibt.“
- 18. Oktober: „Ist St. Lukas mild und warm, kommt ein Winter, dass Gott erbarm.“
- 1. November: „Allerheiligen feucht, wird der Schnee nicht leicht.“
- 24. Dezember: „Ist die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst gesegnet's Jahr.“

● **3. Gruppe: Korrelationsregeln.** Die 3. Gruppe der Bauernwetterregeln umfasst Wetterregeln, die das Wetter eines abgelaufenen Zeitraums mit dem Wetter eines künftigen Zeitabschnitts in Verbindung bringen. Diese sogenannten Korrelationsregeln weisen zum Teil auf einen meteorologischen Hintergrund hin, der jedoch falsch interpretiert wird.

Einige Beispiele: „Kalter Winter – heißer

Sommer“ oder „Ist der Januar kalt und weiß, wird der Sommer sicher heiß“. Mit dieser Regel wird ein aktueller kalter Winter mit einem ersehnten heißen Sommer in Verbindung gebracht. Anhand der Prüfungsdaten von Wien/Hohe Warte aus dem Zeitraum 1928 bis 1949 sind diese Überlegungen nicht zu belegen. Diese Regeln sind prognostisch wertlos. Ähnliches sagt diese Bauernwetterregel: „Auf einen milden Winter folgt ein stürmischer Sommer.“ Ein entsprechender Gegensatz kommt als böse Erwartungshaltung zum Ausdruck.

Ausgangspunkt für diese Überlegungen ist die Tatsache, dass global betrachtet die Gesamtenergie auf der Erde weitestgehend konstant ist. Mit dieser Korrelationsregel wird angenommen, ein Jahr hätte ein bestimmtes Maß an Wärme und Kälte, und ein entsprechender Ausgleich hat über demselben Gebiet zu erfolgen. Man könnte einer solchen Interpretation folgen, vergleicht man auf einer Hemisphären-Hälfte eine lange Wärmeperiode in Nordamerika mit einer längeren Kälteperiode in Europa und deutet dies als Kompensation im Energieausgleich. Ähnliche Überlegungen könnte man auch über lange Dürrezeiten und extreme Niederschläge anstellen. Global betrachtet ist der Ansatz nicht falsch, für kleinere Regionen, wie Mitteleuropa, kann eine solche Kompensationstheorie aber nicht in Anspruch genommen werden. Eine Regenperiode im Alpenbereich muss nicht notwendigerweise mit einer nachfolgenden Trockenheit einhergehen.

● **4. Gruppe: Singularitätsregeln.** Die Singularitätsregeln tätigen Aussagen über das Wetter bestimmter Tage oder längerer Zeiträume. Die Klimatologie (= Wettergedächtnis unserer Natur) weist statistische Regelmäßigkeiten in den Wetterlagen auf. Bestimmte Wetterlagen kehren zu gewissen Zeitpunkten wieder. Derartige Wetterlagen werden als Singularitäten im Wetterablauf bezeichnet. Keinesfalls ist damit ausgedrückt, dass sich eine solche Statistik jedes Jahr wiederholen muss.

Einige Beispiele:

- „Ist bis Dreikönig (6. Jänner) kein Winter, so folgt auch keiner mehr dahinter.“ Die Statistik dieser Singularität besagt, dass, wenn es bis zum 6. Jänner insgesamt wärmer als normal ist, auch der nachfolgende Winterabschnitt bis Ende Februar in 4 von 5 Fällen normal bis zu warm ausfällt. Natürlich sind einzelne Wintereinbrüche dabei nicht ausgeschlossen, meist aber sind diese nicht von langer Dauer.
- Pankratius, Servatius und Bonifatius, die drei Eisheiligen (12.–14. Mai), weisen manchmal auf den letzten Frost im auslaufenden Frühjahr hin. Abgeschlossen werden diese Tage mitunter von der kalten Sophie am 15. Mai.
- „Schafskälte“, ein markanter Kaltlufteinbruch um den 11. Juni. Damit sind empfindlich kühle, wechselhafte und oft auch regenreiche Tage, mitunter in Verbindung mit Schneefall, gemeint, die sich nach einer ersten sommerlich warmen Witterungsperiode Ende Mai meist noch vor Mitte Juni einstellen.
- „Hundstage“ ist die Bezeichnung für eine Schönwetterperiode, die nach dem Hundsstern Sirius, der Anfang August mit der Sonne auf- und untergeht, benannt wurde. Sie liegen heute meist zwischen Mitte Juli und Mitte August. Während des Zeitraums der Hundstage liegt häufig ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa, welches sehr heißes Wetter mit sich bringt und zu den heißesten Temperaturen des Jahres führt.
- „Altweibersommer“, eine Schönwetterperiode Ende September bis Mitte Oktober. Mit „Weiben“ wurde im Altdeutschen das Knüpfen von Spinnweben bezeichnet. An Septembertagen mit son-nigem Wetter kühlt es in den klaren

Nächten stark ab, sodass in den Morgenstunden durch den Tau die Spinnweben deutlich zu erkennen sind. Die seltsam glänzenden Fäden glitzern im Sonnenlicht wie lange, silbergraue Haare. Früher glaubten die Leute, so erzählen es alte Sagen, dass alte Weiber diese Haare beim Kämmen verloren hätten. Der Altweibersommer tritt übrigens in Amerika fast zur gleichen Zeit auf. Er wird dort als „Indian Summer“ bezeichnet und ist berühmt für die prächtige Herbstfärbung der Laubbäume. Der Name „Indian Summer“ begründet sich auf einer alten indianischen Legende, nach der das Rot der Bäume das Blut eines erlegten Bären symbolisieren soll. Ursache für den Altweibersommer bei uns sind beständige Hochdruckwetterlagen über Mitteleuropa.

● Das Weihnachtstauwetter ist ein meteorologisches Phänomen, das in 7 von 10 Wintern zwischen dem 24. und 29. Dezember eintritt. Kennzeichen für diese Singularität ist ein Warmluftvorstoß aus dem Südwesten. Meist handelt es sich um ein Islandtief, an dessen Vorderseite sehr milde und feuchte Meeresluft nach Mitteleuropa geführt wird, sodass bis in die Hochlagen der Mittelgebirge Tauwetter einsetzt. Wegen seiner hohen Eintreffwahrscheinlichkeit ist das Weihnachtstauwetter eine der bedeutendsten wiederkehrenden Wettersingularitäten. Häufig

Eine beliebte Bauernregel lautet: „Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist.“



Foto: Bernadette Schier/Pixelio

Charakteristisch für den Altweibersommer sind Spinnweben, die durch den Tau in den Morgenstunden deutlich erkennbar sind und aussehen wie lange, silbergraue Haare



Foto: Helmut Pieper

setzt dann Tauwetter ein, das gepaart mit kräftigen Regenfällen und schmelzendem Schnee die Hochwassergefahr gebietsweise stark steigen lässt.

Mit den Singularitätsregeln ist meteorologische Information verbunden. Das heißt nun nicht, dass diese Regeln jedes Jahr bestätigt werden. Die Statistik im Wetter weist lediglich darauf hin, dass zu bestimmten Zeiten bestimmte Wetterzustände häufiger auftreten können.

Stellenwert der Bauernwetterregeln

Das Wetter ist unter anderem ein bedeutender Bestandteil im Leben der Landwirte, sie sind davon abhängig. Denn nur wenn das Wetter stimmt, wenn Regen und Sonne, Wärme und Kälte zum rechten Zeitpunkt kommen, wird die Ernte günstig ausfallen. In der Landwirtschaft wurde das Wetter immer beobachtet, daraus haben sich die verschiedenen Wetterregeln entwickelt. Es ist nicht verwunderlich, dass der Begriff „Bauernwetterregel“ dort entstanden ist und Einzug in unser Gesellschaftsleben gehalten hat. Diese Untersuchung über den Wahrheitsgehalt der Bauernwetterregeln hat sich das Ziel gesetzt, die vorhandenen Bauernwetterregeln wissenschaftlich zu hinterfragen, um Licht in die Nutzung solcher Regeln als prognostisches Werkzeug im Sinne einer Wettervorhersage zu bringen. Keinesfalls stellt diese Untersuchung eine

Kampfansage an die Bauernwetterregeln dar. Ihre Verwendung im täglichen Leben unserer Kommunikation soll nicht geschmälert werden, sondern nur ihre begründete Bedeutung erhalten. Eine der ersten wissenschaftlichen Untersuchungen über die Zuverlässigkeit und den Wert der gebräuchlichsten Bauernwetterregeln und Lostage liegen von Otto EISENLOHR aus 1847 vor: „Nur wenige Regeln erscheinen günstig und auf Erfahrung begründet. Nahezu alle Lostage haben gar keinen Wert und erscheinen als Kinder des Aberglaubens.“ Das Wetter und auch die Wettervorhersage können sich nicht an Bauernwetterregeln halten. Sind diese doch auf unterschiedliche Weise ohne Rücksicht auf physikalischen Hintergrund zustande gekommen. Die Meteorologie ist eine Physik der Atmosphäre. Ein prognostischer Wert der Bauernwetterregeln ist nicht gegeben – leider auch nicht zur Umsetzung für die Jagd. Lediglich die Singularitätsregeln bergen eine gewisse Aussagekraft. Diese haben aber keinesfalls das Anrecht auf jährliche Wiederkehr. Wenn keine Bauernwetterregel passt, ist immer wieder eine alte Bauernweisheit zu hören: „Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist.“ Neben der Wetterprognose aus den Medien, kann auch das Internet, wie etwa die Website www.zamg.ac.at zum Thema Wetter sehr hilfreich sein.

Literatur: Eine Literaturliste kann in der Redaktion angefordert werden.